

## Besetzung

Livia Ägh, Sopran  
Andrea Danková, Sopran  
Stefan Margita, Tenor  
Tomislav Muzek, Tenor  
Marcin Bronikowski, Bariton  
Christoph Stephinger, Bass  
Peter Mikulas, Bass

Knaben des Kölner Domchores  
Einstudierung: Eberhard Metternich  
Prager Kammerchor  
Einstudierung: Josef Pancik  
WDR Rundfunkchor Köln  
Einstudierung: Anton Marik  
WDR Sinfonieorchester Köln  
Leitung: Gerd Albrecht

## **Geheimtipp: Dvorak's 'Jakobiner'**

Label/Verlag: ORFEO

**Das Engagement des Labels Orfeo findet in der nun als Co-Produktion mit dem WDR Köln vorgelegten und im Juni 2003 produzierten, Gesamteinspielung des Werkes einen seiner Höhepunkte.**

In Tschechien kann man ihm immer mal wieder auf der Bühne begegnen, Antonin Dvoraks 'Jakobiner' (1889). Und wer einmal das Vergnügen hatte dieses Werk zu sehen und zu hören, staunt über die stilistische Vielfalt ebenso, wie er sich über die reichlich verworrenen formalen Lösungen wundern mag. So recht will die dreiaktige Revolutionsoper in kein gängiges Genre passen – und doch finden sich vielfältig Bezüge zum internationalen Operschaffen des 19. Jahrhunderts. Richard Wagners (Meistersinger) wird man da als Vorbild ebenso entdecken können, wie Albert Lortzing (Zar und Zimmermann). Die Mischung aus lyrischen, dramatischen und komischen Elementen gibt dem Werk eine eigenständige Dramaturgie und eine großes Wirkungsspektrum. Die kunstvollen, effektsicher aufgebauten Ensembles und Aktschlüsse sind der Großen Oper der Zeit verpflichtet, die volkstümlichen Szenen erinnern an vergleichbares von Smetana. Eine eklektizistische Oper also, die sich munter überall bedient? Keineswegs! Dvoraks 'Jakobiner' ist typischer Dvorak: temperamentvoll, voller volkstümlicher Genreszenen, mit großen (und großartigen) Melodieeinfällen, voll charakterscharf gezeichneter Typen, farbenreich in der Instrumentation und voller musikalischer Höhepunkte.

### **Verdienstvoll und gelungen**

Die Handlung ist im Grunde simpel und dreht sich um einen vom Vater verstoßenen, mit der Französischen Revolution sympathisierenden Grafensohn, um dessen Ideale und die Bedingungen und Umstände der Wiederannäherung von Vater und Sohn. Darum sind einige Episoden samt Bösewicht gebaut, die Generationskonflikte und verschiedene Liebesmodelle diskutieren. Der Liebe zum Vaterland und zur Kunst (Musik) wird dabei eine zentrale Rolle eingeräumt. Ein Werk mit durchaus philosophischem Anspruch hinter der volkstümlichen Welt der Schauplätze und den typischen Theaterkonflikten des späten 19. Jahrhunderts. Das Engagement des Labels Orfeo findet in der nun als Co-Produktion mit dem WDR Köln vorgelegten und im Juni 2003 produzierten, Gesamteinspielung des Werkes einen seiner Höhepunkte. Die gesamte Dvorak-Reihe entwickelt sich immer deutlicher zur Alternative zu den älteren tschechischen Aufnahmen der Supraphon. Dazu gehören auch das exzellente Klangbild der Toningenieure und die sorgfältige Edition der Werke. Gerade Dvoraks 'Jakobiner', eines seiner stärksten Werke, sind sträflich unterrepräsentiert auf Tonträgern; die entsprechende Supraphon-Aufnahme mit exzellentem Ensemble und unter dem großartigen Dirigat Jiri Pinkas entstand bereits 1977.

Gerd Albrechts Leitung des Sinfonieorchesters Köln, des Prager Kammerchors und des WDR Rundfunkchors wirkt ausgesprochen frisch, belebt, lustvoll, mitreißend – so ist man das bei Gerd Albrecht nicht immer gewohnt. Von den durchwegs sehr guten Solisten sind vor allem Andrea Danková als Julia zu nennen, die mit ihrem ausgeglichenen Sopran und ihrer leidenschaftlichen Hingabe auffällt. Ihre Konfrontation mit dem Grafen Harasov (von Christoph Stephinger mit vollem, sicher geführtem Bass gesungen) im dritten Akt wird zum vokalen Glanzlicht der Aufnahme. Marcin Bronikowski, als des Grafen Sohn bringt Agilität und Vielschichtigkeit mit seinem stimmungschönen Bariton ein. Dass auch er leidenschaftliche Momente zu gestalten weiß, zeigt das große Duett mit der Danková im zweiten Akt. Ein überzeugendes, sympathisches junges Liebespaar wird von Livia Aghová und Michal Lehotsky mit Hingabe gesungen, Peter Mikulas (Filip), Mark Holland (Adolph) und vor allem Eberhard Francesco Lorenz (Benda) sind hervorragende Ergänzungen des Ensembles, die ihren Charakteren Leben einzuhauchen vermögen und stimmlich ohne Tadel bleiben. Vielleicht klingt die ältere, allerdings tontechnisch nicht unbedingt überzeugende Aufnahme unter Jiri Pinkas doch noch etwas authentischer, vielleicht ist das Solistenensemble dort mehr in der Tradition der Dvorakschen Opern erfahren, doch die neue Albrecht-Aufnahme ist eine ernstzunehmende Alternative.

Wer Dvoraks 'Jakobiner' bislang noch nicht kennt und eine hörensweite Oper, voller großartiger Momente kennenlernen will, wird mit der Anschaffung dieser Aufnahme nichts falsch machen können. Bleibt nur die Frage, warum man zweieinhalb Stunden Musik auf drei CDs aufteilen muss?